



„Hinab in die vertraute Fremdheit“

Lyrics by Moe 2007-2012

I - Der Morgen

(Music: Shrike/Lyrics: Moe)

Vom Lärm dem Schlaf entrissen,
beginnt sofort die Uhr zu mahnen
uns schnell und dienlich ihr zu fügen

Keine Chance ihr zu entgehen,
zwingt sie täglich uns zu Knie
hinab zur Schmach uns zu verlassen.

Uns kurz besinnen und in Hast noch rasten,
dann trocknen Geistes in den Tag gelassen,
uns wie gestern zu verkaufen...
Immer schneller uns entlaufen...

II - Der Tag

(Music: Shrike/Lyrics: Moe)

Wir eilen in den Tag hinein
mit all den Zwängen Hand in Hand
und legen uns im Grabe rein.

unsre Herkunft stets vergessen,
wer wir sind und was wir waren,
uns systematisch einzuknechten
in Heute, wie in all den Jahren.

Die Kapitalisierung
des Geistes hat uns aufgeessen.
Kalt und rational in Blicken,
sei uns der Tod gemessen.

Geformt - belehrt - gebogen
um eine Richtigkeit zu folgen
und dies vom Kinde an, glauben wir,
dass jenes Denken golden sei
und es immer für uns wahren
in Hoffnung auf die bess´ren Jahre...
doch vergessen stets das Unsichtbare:
Lieben, Werden, sich bejahen !

Und so flüchten wir
immer tiefer in den Tag.
Lassen uns hinter allem
statt alles hinter uns...

Doch wehe dem, der dies erkennt...

III - Der Abend

(Music: Shrike/Lyrics: Moe)

Der Abend rückt uns schimmernd näher
und folgen blind die Wege heim.
Reglos, erschöpft und ausgebeutet,
finden wir das Glück allein
in den fernen Träumen uns zu sein...

und sehen zugleich uns niederfallen

sofern wir uns noch sehen können
in den Zügeln der Trockenheit,
die für uns das Leben heißt...
Zu traurig um wahr zu sein,
finden wir das Glück allein
in fernen Träumen wir zu sein...

Wir kriechen in den Abend rein
und reisen mit der Fremdheit heim,
die uns als vertraut erscheint,
bis wir mit ihr zusammen weilen,
dulden, mit ihr uns vereinen !

Dem Kinde - entlaufen
und schaffen - eine innere Barriere
entfremdet - ausgemauert
deformiert - für die eigene Karriere

und haben nichts getan,
dass der Tag zu Grunde geht,
nichts,
und schauen nur daher,
wie jeder Traum von Dannen weht...

So spät am Abend
finden wir mit Glück die Ruh´
mit Glück lässt sie uns in Ruhe
oder lehrt uns Böses

dann der ritt ins Schlafgemach
Gedanken strömen auf uns nieder
und glauben dass sie unsere seien

Kurz in uns hinein gekehrt
und lauschen kurz den Stimmen nach
die scheinbar uns die Wege zeigen
doch kommen wir nicht all zu weit,

denn

zu groß die Barriere, die wir uns erschufen
zu hoch sind die Mauern, die wir erbauten
die Tore verschlossen und wir längst vergaßen
wo jener Schlüssel sei

der Abend uns dämmt - Es dämmt das Sein,
das Chaos im Innern, das wir stets missachten,
das uns in den Träumen verschleiert entführt
bis wir fallend uns erblicken

und sehen zugleich uns niederfallen...

IV - Die Dämmerung (Music: Shrike/Lyrics: Moe)

Soeben noch am eignen Tor
dessen Stärke nicht bedacht
Mut gefasst, vom Tor belacht
nur das Scheitern mehr entfacht

soeben noch vor Kraft stolziert
vor dem Tor die Brust gehoben
sei der Mut nun schlecht geloben
...im Drang wird nie das Tor passiert...

Gedanken sich am Tor anbinden
versucht Verstand ein Weg zu finden
vorbei an Tälern und an Mauern
doch dies Verweilen meint Bedauern
obwohl das Tor die Freiheit flüstert...

...ratlos...

...die Ruhe nicht geduldet...

...mit neuen Qualen der Gedanken
die dem Wunsch noch Säulen richten
durch das innere Tor zu schreiten
hinein ins Reich der eignen Sichten
...doch nun die Rast...
...wieder in Hast...

Bewusst von trübe Stürme,
zu die Seichte des Gewässers,
weg von ziellos stürzend' Türmen,
und den Klingentanz der stumpfen Messer.

Doch nun das Warten auf die Öffnung,
falls sie je erreichbar ist.
Der Drang baut verschämt ein Gerüst
in den Wünschen nach der Offenbarung...

...das Tor bleibt eisern,
kläglich einsam,
wie das Warten
beisammen...
...mit der Ungeduld.

...ein stürzender Blick nach Draußen,
der eine Dämmerung ergreift,
wie schon tausende zuvor,
der jedes Mal von Neuem reift.

Der Blick stürzt auf die Zeit,
wie ihre Arme auf dem Tore peitschen,
befallen sie in eins
und jenen Wunsch zur Ahnung reizen.

...eine Furcht als Ahnung...

das Tor soll Ende meinen !!!
...Angst...
...Flucht zur Dämmerung...
...gleichgesinnt in Hast der Zeit...
...kein Traum, der sich uns zeigt...
...der Horizont zur Leere neigt...

Wie ein Falk' vergebens
die Sonne meint zu fassen
und im Leichtsinne sich ins Feuer stürzt.
Uns von Flammen zeichnen lassen.

Und dann schweret das Empfinden
im Triumph der Zeitlichkeit.
Es folgen nun die schweren Worte
zwischen Traum und Wirklichkeit.

V - Der Traum

(Music: Shrike/Lyrics: Moe)

...wenn die Sonne den Boden küsst
und das letzte helle Gut mir sannt,
suche ich in Hast das Schlafgemach
und eile zu der Ruhe Hand.
Bis der Horizont nun leis verglüht,
das Wachen nun ein Ende heißt,
das Lid sich schließt, kaum wohlbemüht,
auf den Stücken wirrer Bilder weißt.

Doch diesmal scheinen sie so wahr
in der gastlichen Flur
einer Bildergalerie

Das Tor...es öffnet sich...

Erst denke ich dies hier zu träumen,
mein Geist scheint mir im Schlaf erwacht,
und alles mir zu still, unheimlich,
zu träumen ich es nie erdacht.
Die kurze Unwohl, versuch zu atmen,
und atme keinen Atem ein.
Vertraute Fremdheit ... bin ich da.
Taub die Hülle, ist es mein???

Das Tor zeigt Offenbarung!!!

Wird nun Traum zur Wirklichkeit ???
Hat das Leben mich geträumt ???
Ist hier etwas,
das mir in Antwort steht ???

Erkenntnislos sink ich in die Eck
des bildgetränkten Rindensaals.
Die Gedanken brechen in die Sicht,
und seh' die Fetzen meines Mals.

Mir trauernd schließen sich die Lider
und öffnen sich ... ich bin noch hier !!!
Nur kein Gedanke mich bedrängt.
Fort die leblich' Wissensgier...

Ich richt' mich auf zu all den Bildern.
Gedankenlos schweigt der Verstand
im Betrachten meines gleichen Seins,
das einst gewesen meine Hand.

Alles wirkt im Fluss rückwärts in die Zeit ohne Zeit

...diese Bilder...ich kenne diese Wesen...
Alle samt vergessen in den Szenen
der Selbstbetrauerung, ohne Fluss
des lindernden Tränenguss
...ich versehe...
...langsam...wortlos...gedankenlos...

Zeigt mir mehr ihr trauten Bilder
und schenkt mir mehr von eurem Wissen !

Erwartungsvoll
durchquere ich die Galerie
bis zum letzten leeren Rahmen als die Zukunft
...als die Mutter aller Bilder...
und doch geprägt von den
eigenen Töchtern einer Sicht...

Nichts scheinst du mir zu zeigen
außer Dickicht weißem Nebels,
wie Erinnerung am toten Traum
nach Erwachen meines Lebens.
Doch spüre ich, du hast Nutzen
und wende mich nicht ab.
Ich ahn' du bist die Richtigkeit,
wie du zeigst mein Bild vom Grab.

Wie lang schon sinke ich in dir hinein ???
Ich spür' nur den Augenblick
und fürcht' ihn, warte und erstaune
bis mein Auge auch erblickt...
Bis es fängt mit ganzem Leiden !!!
Habe ich die andere Wahl ???
Ich warte auf dein Bild...
Im bildgetauchten Rindensaal...

VI - Die Zeit

(Music: Shrike/Lyrics: Moe)

...Stille...
...nichts als Stille...
im nebelhaften Schleierbilde...
Sinken, lass mich sinken
in Nebelschwaden weißer Milde !!!

Mit jedem Lidschlag trete ich näher.
Mit jedem Atem falle ich ein
und nun scheine ich das Bild.
Dieses Bild war immer mein ! ?
Und erblicke nun aus Bildes Sicht !!!
Verstehe das, was ich nie sah,
da eingeschränkt ich schien gewesen
in leblos lechzend' Augenstarr.

Bin nun die Mutter aller Bilder,
der Träumer dieser schönen Flur,
geprägt aus meinen eigenen Töchtern,
aus einer Sicht vergangener Zeit
ich verstehe !!!

...

...

Obacht !!! Obacht !!!
Der erste Ton dringt in den Saal...
bringt samt Duft und Wesen mit
als vertraute Fremdheit
„Bist du bereit ???“
Gedanken fallen mir im Bilde,
zu schnell um sie zu folgen
schrei ich stumm mein Urteil...
„nein !!!“
Doch einst träumte ich von einem „Ja“
Einst wünschte ich ein „Ja“
Nur...ich weiß bereits zu viel...

VII - Zeitlos

(Music: Shrike/Lyrics: Moe)

...Wie lange war es hier ?
Denn ich spüre erst die Leere jetzt,
wie ich steh´ vorm letzten Bilde.
Hab ich die Antwort hergehetzt ?
Hab entsagt, was einst verloren
und Ruhe prägt die Antwort nicht.
Fürcht´, dass ich es mich erneut fragt
doch irgendeinst erklingt ein „Ja“
am Ende einer langen Jagt...

Doch wartet mir noch nicht !!!
Haltet mich, haltet mich,
denn ich hasche keinen Atem mehr !
Schickt mir alte Lüfte her,
damit ich hier noch weilen kann !

Nur leider bettets mich am Boden
und seh´ die Narben
auf den Rahmen... das Letzte
was ich sehen kann...

Meine eigene Bildergalerie
gibt mir einen neuen Namen,
den ich endlich rufen kann...

Die Bilder schließen sich
zusamm´ mit Tor und Lider !!!
Empfinde ich gehetzte Ruh´,
die Ohnmacht einer Zeit,
ein durch gelegtes Schlafgemach.
Getränkt im Wissen und Verstehen,
das kein Wort ergreifen kann...

Ich heiße mir meine Zeit !
Ich bin die Zeit !!!
Zum Schweigen verdammt !!!

...